

Abbildung:  
Exit . digitale Fotografie  
Susanne Schär & Peter Spillmann . 2008



Es ist nichts als die Wirklichkeit: Ein mit Steinplatten ausgelegter Boden, eine nüchterne Wand, ein Rauchmelder und zwei Neonröhren an der Sichtbetondecke, die noch die Anordnung der Schalbretter zeigt, die Schmalseite einer Mauer, das grüne Fluchtwegschild über einer nicht sichtbaren, aber zu vermutenden Tür, eine Matratze, die diese Tür verstellt, den Fluchtweg abschneidet.

Niemand käme auf die Idee, diese Fotografie ein schönes Bild zu nennen. Manch eine und manch einer wird sich fragen, was in aller Welt denn so besonders sein soll an diesem Blick auf eine trostlose Raumsituation, eine unspektakuläre Architektur, die nichts als ihren Zweck kennt und auf die Form ganz offensichtlich keinen besonderen Wert legt.

Dieses Bild lenkt unsere Aufmerksamkeit auf etwas, was wir sonst, ohne dass wir es auf diese Weise gezeigt bekämen, kaum wahrnehmen würden. Weil wir dieses Stück Architektur – ein Reststück eher, ein vernachlässigter Winkel – in diesem Bild vor Augen haben, sehen wir genauer hin. Wir stellen Fragen. Und weil diese Matratze entgegen jeder Vernunft und Funktion die Fluchttür zu-stellt, machen wir uns Gedanken. Soll die Matratze etwa wild Flüchtende vor dem Aufprall auf der Tür – offenbar eine Glastür – schützen? Aber dann ist die Flucht am Ende, der Ausweg versperrt. Deutet die Matratze am Ende, indem sie den Fluchtweg verstellt, auf eine Fluchtmöglichkeit hin, die Hierbleiben heisst? Die Matratze ist so breit wie die Tür. Sie ist breiter, als es für eine einzelne Schläferin, einen einzelnen Schläfer nötig ist. Ist miteinander schlafen ein Fluchtweg? Vielleicht denken Sie jetzt an Scheinehen – und schon macht dieses Bild eine politische Aussage.

Gewiss gibt es noch andere Fragen, die dieses Bild stellt, andere Erzählungen, die es provoziert. So einfach, wie es zunächst erschien, ist diese Bild, das stellvertretend für die Arbeit des Künstlerpaars Peter Spillmann und Susanne Schär steht, nicht. Mit minimalen und subtilen Eingriffen verändern die beiden Künstler, was wir die Wirklichkeit nennen. Sie machen uns darauf aufmerksam, dass wir am Wesentlichen oft vorbeischaun. Und sie zeigen uns, dass Sehen mehr bedeutet, als schon zu wissen, dass Kunst Fragen zu stellen bedeutet. Kunst, das sehen wir an diesem hier wirkungsvoll inszenierten Bild, setzt sich mit der Wirklichkeit auseinander. Sie überschreitet das Wirkliche und macht besonders, was uns als Normalität erscheint. ( ... )